

Ehem. Dominikanerinnenkloster

Eine Niederlassung von Beginen war um 1230 von Winterthur nach Diessenhofen und mit bischöflicher Erlaubnis um M. 13. Jh. weiter rheinabwärts gezogen. Der Verlegung 1251 ging die Angliederung an den Dominikanerinnenorden (1245) voraus; Albertus Magnus weihte 1267 die erste Kirche. Unter geistlicher Obhut der konstanzer Dominikaner und im Schutz des mächtigen Habsburg wurde das Kloster schon im 13. Jh. zu einem Hauptzentrum der mystischen Bewegung unter Heinrich Seuse (1295?–1366). Noch um M. 15. Jh. wirkte St. Katharinental erfolgreich für die Erneuerung der Ordensdisziplin. 1460 kam das Kloster unter eidg. Herrschaft. Die meist adeligen Schwestern blieben in der Reformationszeit standhaft beim alten Glauben und konnten schon 1532 St. Katharinental wieder beziehen. Unter der Priorin Josepha v. Rottenburg (reg. 1712–38) erlebte das Kloster eine innere Reform und neue Blütezeit; Klosterkirche und Konventgebäude wurden vollständig neu erb. Seit der Aufhebung 1869 dienen die Wohntrakte als kant. Alters- und Pflegeheim, heute Klinik.

Klosterkirche

Eine der ausgewogensten Raumschöpfungen des vorarlbergischschweizerischen Barock.

Erb. 1732–38 von Johann Michael II. Beer von Bleichten nach Plänen von Franz II. Beer und Br. Caspar Moosbrugger; massgebliche Mitbestimmung durch die Priorin Josepha. Jüngste Rest. aussen 1976–79, innen 1982–89. Gedrungen rechteckiges Schiff mit eingezogenem, querrechteckigem, niedrigerem Altarhaus, das sich in einem tiefen Chor gleicher Breite nach O fortsetzt. Altarhaus und Chor werden südl. von der Sakristei, nördl. von der Einsiedlerkapelle und von Verbindungsbauten zum Kloster flankiert. Äusserlich schmuckarme Baugruppe unter schweren Giebeln; auf dem Chorfirst Glockentürmchen mit Zwiebelbekrönung. Karg gegliederte Giebelfront mit Nischenfiguren der Einsiedler Muttergottes und den hl. Josef und Dominikus, Werke des Johann Josef Auer 1734. Portal mit gutem Oberlichtgitter 1736 von Johannes Härdel.

Im Inneren kommen die harmonische Abfolge von Ruhe und Bewegung sowie das akzentuierte Gleichgewicht zwischen Architektur, Ornamentik und praktisch einheitlicher Ausstattung hervorragend zum Ausdruck. Das hallenartige Schiff scheidet durch das eingestellte geschrägte Pfeilerpaar zwei quadratische Hängekuppeljoche aus; ins W-Joch ist die arkadengestützte Orgel- und Psallierempore hufeisenförmig eingeschoben, was die zentralisierende Wirkung des zweiten, freien Jochs verstärkt. Der Altarbezirk greift mit einer ausschwingenden Balusterschranke weit ins Schiff hinein; im eigentlichen Altarhaus füllt der Hochaltar die gesamte Öffnung zum heute durch eine Glaswand getrennten zweijochigen Nonnenchor aus. Régence-Stuckaturen verm. von Nikolaus Schütz aus Landsberg. Decken- und Wandmalereien von Jakob Karl Stauder, wovon die Scheinarchitektur nach Stichvorlagen von Andrea Pozzo; Darstellungen der 15 Rosenkranzgeheimnisse und der Sieben Freuden und Schmerzen Mariens. Hochaltar nach Entwurf von Jakob Karl Stauder 1738, von ihm auch das Gemälde Mystische Vermählung der hl. Katharina. Plastik von Georg Antoni Machein aus Überlingen und Sebastian Zureich aus

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Rheinau, Fassmalerei von Johann Nikolaus Spiegel aus Messkirch. Gestaffelte Säulen tragen ein durchbrochenes, von mächtigem Thronbaldachin und Engelsglorie überhöhtes Gebälk; Reliefs der vier Evangelisten, Allegorien von Glaube, Liebe und Hoffnung. Standbilder der Ordensstifter Dominikus und Thomas v. Aquin. Die beiden Chorschulteraltäre stammen in ihrem Gerüst aus der Vorgängerkirche (2. H. 17. Jh.). Figuren und Ornamentik von Georg Antoni Machein 1734, Fassung Johann Nikolaus Spiegel 1742–43; gestickte Antependien der Klosterfrauen. Auf dem linken Altar ausser den Standbildern der hll. Agatha und Magdalena eine kurz nach 1300 geschnitzte und 1745 zur Bekleidungsfigur verstümmelte Muttergottes; schönliniges Werk von Meister Heinrich aus Konstanz. Auf dem rechten Altar Gemälde der Hl. Familie, flankiert von den Statuen der hll. Anna und Joachim. Querschiffaltäre 1741/46 mit Gemälden von Johann Jacob Lenz, 1746. Am N-Altar: Maria überbringt dem Kloster Soriano das von ihr gemalte Dominikusbild. Am S-Altar: Kreuzigungsbild mit Thomas v. Aquin. Kanzel 1734–35: am oktogonalen Korb die vier Evangelisten und Christus als Guter Hirt, Schnitzwerke von Georg Antoni Machein, Schalldeckel mit krönender Dominikusfigur. Von Machein ebenso die Priestersitze im Altarhaus mit virtuos-wolkiger Marmorfassung. Intarsientüren 1733–34, z. T. mit Zinneinlagen, von Ulrich Egger, St. Gallen. Beichtstühle 1743, Arbeiten des Matthäus Baisch aus Messkirch. Gitterwerk der Orgelemporenbrüstung 1735–37 vom sog. Bildhauer von Rottweil; hier z. T. barockisierte Reste des spätgot. Chorgestühls von Augustin Henkel 1509–10. Grosse Orgel mit Rückpositiv, gebaut 1733–41 von Johann Jakob Bommer, Weingarten: qualitätsvolles 19-registries Instrument, instand gestellt 1941–43, rekonstr. nach Befund 1965–69 durch Friedrich Jakob. Prospektschnitzereien und Bekrönungsfiguren möglicherweise aus der Sebastian-Zureich-Werkstatt, Fassung Johann Nikolaus Spiegel. Am südwestl. Querschiffpfeiler lebensgrosser Kruzifixus, Meister-Heinrich-Kreis, Konstanz, um 1300. Rechts vom Muttergottesaltar ausdrucksstarker spätbarocker Kruzifixus. Einsiedlerkapelle. Tonnengewölbe durch Chorbogen unterteilt, nur in den Grundausschnitten ungefähr dem Einsiedler Vorbild vor 1798 entsprechend. Wand- und Deckengemälde 1737 von Jakob Karl Stauder: Einsiedler Engelweihe, Mariens Tempelgang, Tod des hl. Meinrad, Gottvater, Engel mit Monstranz. Auf dem Altar Kopie der Einsiedler Muttergottes, um 1700, ferner spätgot. Statuen der hll. Katharina und Nikolaus. Seitlich der Kruzifixus des sog. Liebenfelder Meisters, um 1330. In barockem Standgehäuse hl. Katharina, spätes 14. Jh. Elegant gekröntes Gitterwerk von Johannes Härdel 1735–36. Über der Einsiedlerkapelle die ehem. Krankenkapelle. Sakristei. Stuckiertes Tonnengewölbe, hervorragende, 1962 erneuerte Schrankeinbauten 1733–35 von Ulrich Egger, Krönungsbilder 1736 des Jakob Karl Stauder.

Konventbauten:

Erb. 1714–18 von Franz II. Beer. Wegen des beschränkten Platzes zwischen Hang und Rhein stark W–O gestreckte Anlage mit Eckpavillons. Beim N-Flügel schmaler N- und breiter S-Mittelrisalit. W-Flügel mit Quergiebel und Dachreiter; hier ehem. der Haupteingang. Zwischen NW-Eckpavillon und Herrenhaus von 1744–45 offene Halle und Durchgang zum Rhein. Im stark ausgeräumten Inneren vereinzelt schöne Intarsientüren, zumeist von Ulrich Egger; im N-Flügel das Refektorium mit Stuckdecke und Gemäldespiegeln, Nikolaus-Schütz-Werkstatt 1745–50; rest. 1974–75.

Wirtschafts- und Verwaltungsbauten.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz

Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56

www.kulturgueterschutz.ch



Kornhaus beim S-Flügel des Klosters im Kern 14./15. Jh., erweitert 1683, Dachstuhl 1749–50.

S-Torhäuschen, erb. 1742.

Alte Hofmeisterei, heute Personalhaus. Neubau 1623 durch Jergen Strub aus Müllhausen, Wiederherstellung nach Brand 1675; Aussenrenov. 1982. Stube mit Felderdecke 1675, Steckborner Ofen 1738/45 von Daniel IV. oder V. Meyer.

Bauern- und Gasthaus 1749 von Nikolaus Schütz und Johann Schmid; renov. 1978–79.

Neue Hofmeisterei. Erb. 1781, renov. 1981–83.

Herrenhaus 1744–45 von Nikolaus Schütz.

Klosterscheune

auf dem Berg, um 1600, mit Baukern E. 13. Jh. Renov. 1981.

